

Protokolle der Vereinsversammlungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **45 (1927)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Historischer Verein des Kantons Glarus

Protokolle der Vereinsversammlungen

Versammlung

Mittwoch den 23. Juni 1926, 4 Uhr nachmittags
im «Glarnerhof», in Glarus.

1. Der Präsident, Herr Dr. Schindler, eröffnet die Versammlung mit einem Wort der Erinnerung an die Schlacht bei Murten (22. Juni 1476) und die 450. Gedenkfeier, die am Vortage in Murten und Freiburg stattgefunden hat. Wenn der Kanton Glarus diesmal im Festzug auch nicht durch eine besondere Gruppe vertreten gewesen ist, darf er doch stolz sein auf den kräftigen Zuzug, den er 1476 dem eidgenössischen Heere gesandt hat. Der Präsident weist bei dieser Gelegenheit hin auf das eben erschienene Buch *P. E. de Vallière: «Morat»*, in dem neben dem Bilde einer erbeuteten Burgunderfahne das Glarner Fahnenbuch erwähnt ist: ferner auf den Brief der Glarner Hauptleute an Landammann und Räte zu Glarus, wo die Stärke der Glarner Truppen auf 1030 Mann angegeben wird, die rechtzeitig, noch 3 Tage vor den Zürchern, im eidgenössischen Lager eintrafen.

2. Als neues Mitglied wird aufgenommen:
Herr Dr. jur. Kurt Brunner, Zürich.

3. Fahnenbuch. Der Präsident teilt mit, dass seit Versendung des Prospektes für das Glarner Fahnenbuch allerdings nur 250 Exemplare bestellt wurden. Dennoch empfehle es sich nicht, auf das Unternehmen zu verzichten, da in diesem Falle alle Kostenaufwendungen und Bemühungen verloren wären und man später wieder neu beginnen müsste. Der Vorstand schlägt

IV

deshalb vor, es sei nun an die Herausgabe zu schreiten, jedoch vollständig unabhängig von den Vereinsfinanzen.

Bei Fr. 18 000 voraussichtlichen Kosten sind heute dem Unternehmen zugesichert:

Vom Lande Glarus Fr. 4000 (abzüglich Kosten des Prospektes Fr. 2400.—); Ergebnis der Subskription $250 \times \text{Fr. } 33 = \text{Fr. } 8250$; Betrag der übrigen zugesicherten Beiträge Fr. 6700.—, so dass nur noch ca. Fr. 5000 zu decken wären.

Einstimmig beschliesst die Versammlung: der Vorstand sei zur Herausgabe des Fahnenbuches bevollmächtigt; zu diesem Zwecke seien die zugesicherten Beiträge in bar einzufordern, was sich um so leichter machen lässt, als einzelne Zahlungen bereits eingegangen sind.

4. Erfreulicherweise sind in der letzten Zeit dem Verein zwei *L e g a t e* zugegangen, nämlich:

von Frl. Babette Schmid sel., Mollis . Fr. 100.—

von Herrn Daniel Jenny sel., Ennenda Fr. 250.—

beide ohne besondere Zweckbestimmung; diese Zuwendungen werden bestens verdankt.

5. *A n G e s c h e n k e n* sind eingegangen:

von Herrn P. A. Wunderli in Zürich eine getreue Kopie einer *L u c h s i n g e r - S c h e i b e* aus dem Gemeindehause in Stammheim; sie ist im Versammlungslokal zur Besichtigung aufgestellt. Herr Luchsinger begleitet sie mit einer längern Erklärung (siehe Beilage I).

Herr Blumer-Wick in Schwanden hat dem Verein 3 *U n i - f o r m e n* und eine *A m t s k l e i d u n g* (Frack) seines Grossvaters, des Oberstbrigadier Melchior Blumer (1813—1870) im Thon in Schwanden, übergeben, der im Sonderbundskrieg einen Teil der Division Gmür befehligte. Diese Uniformstücke nebst den verschiedenen Kopfbedeckungen, Epauletten und einem Bilde (Lithographie) des Genannten sind ebenfalls im Versammlungslokal ausgestellt und erwecken lebhaftes Interesse bei den Anwesenden.

Endlich sind dem Historischen Verein aus dem Nachlass der Frl. Babette Schmid sel. in Mollis eine Anzahl *M ü n z e n* zugestellt worden, ferner eine besonders merkwürdige *T a s c h e n u h r*. Dieser kleine Zeitmesser ist so eingestellt,

wie es zur Zeit seiner Herstellung 1589 erforderlich war, indem der magnetische Pol auf der seiner heutigen Stellung entgegengesetzten Seite der Nordrichtung vorgemerkt ist.

6. Der Präsident weist darauf hin, dass seit der letzten Versammlung die landesgeschichtliche Literatur eine Bereicherung erfahren hat, so insbesondere durch die «Geschichte der Glarner Presse» von Redaktor Rudolf T s c h u d y und die «Geschichte der Kirchgemeinde Mitlödi 1725—1925» von Pfarrer Albert K i n d in Mitlödi. Letztere gibt ein anschauliches und unparteiisches Bild des Gemeindelebens in den vergangenen zwei Jahrhunderten und stellt so eine jener Gemeindegeschichten dar, deren Schaffung früher im Historischen Verein angeregt worden ist.

Im weitem erwähnt der Präsident folgende neu erschienene Bücher:

Dr. Alice Dreyer, *Les Toiles peintes en Pays neuchâtelois*, ein Werk, das — obgleich nach *Dr. Ad. Jenny-Trümpy's* Handels- und Industriegeschichte des Kantons Glarus erschienen — doch gewissermassen einen Vorläufer desselben darstellt, indem die Zeugdruckerei in Neuenburg bereits am Erlöschen war, als in Glarus ihre grösste Entwicklung einsetzte. Die Verfasserin erwähnt die zitierte Handels- und Industriegeschichte und lehnt sich wiederholt an sie an.

Ed. Favre, *Combourgeois Genève-Fribourg*, Berne 1526, ein Buch, das zur 400jährigen Jahresfeier des Burgrechtes der beiden Städte herausgekommen ist, im übrigen keine spezielle Bedeutung für unsern Kanton hat.

7. Nähere Beziehung zur Glarner Geschichte haben einige Aktenstücke, die vorgewiesen werden, so

der schon früher erwähnte Brief von *Dr. Christoph Trümpy* an seinen Bruder Pfarrer *David Trümpy* in Berlingen vom Mai 1798 (siehe Beilage II).

Sodann fand ein Freund unseres Vereins in einem Sammelband der «Archives de la bourgeoisie de Sion» einen Brief von *Landammann und Rät zu Glarus* aus dem Jahr 1497 betreffend die Mitwirkung von Glarus an einem Schiedsgericht (siehe Beilage III).

Herr Pfarrer Thüerer, der in letzter Zeit den sogenannten Adelsbriefen für Glarner aus Russland nachforschte, teilt den Wortlaut eines Beschlusses der Glarner Standeskommission vom 1. September 1843 mit, der als Erinnerung an eine überwundene Standesfrage hier abgedruckt wird (siehe Beilage IV).

8. *A n r e g u n g e n*. Der Präsident gibt Kenntnis von einer Anregung des Herrn Pfarrer *Thüerer* in Netstal, es sei die vom Kunstverein in Aussicht genommene Ausstellung von Bildnissen aus Glarner Privatbesitz zu benützen, um mit Einwilligung der Berechtigten von den historisch bemerkenswerten Stücken Photographien anzufertigen und so eine kleine Sammlung dieser Werke zu erhalten. Namens des Kunstvereins spricht Herr Hans Tschudi die Bereitwilligkeit aus, dabei mitzuwirken. Ferner wünschte Herr *Carlos von Tschudi* in St. Gallen, der Historische Verein möchte die Einrichtung einer Tschudi-Stube ins Auge fassen für die Ausstellung der hier vorhandenen Manuskripte und sonstiger Erinnerungen an Aegidius Tschudi, Camerarius Tschudi und andere bedeutende Männer des Geschlechts.

Herr Eugen *Hefti-Trümpy* spricht sein Bedauern darüber aus, dass die im untern Lokal des Freulerpalastes in Näfels aufgestellten Sammlungsgegenstände des Vereins unter der Feuchtigkeit leiden und sich teilweise in schlechtem Zustande befinden. Hieran anknüpfend entspinnt sich eine kurze Diskussion über die Aufbewahrung der Sammlungen und Beseitigung der Uebelstände; siehe im übrigen «Vertrag mit Näfels» im Jahrbuch des Historischen Vereins, Heft 28.

Mit dem Dank für die zahlreiche Beteiligung und die Aufmerksamkeit bei den Verhandlungen schliesst der Vorsitzende die Tagung, an der zwar ein Referat fehlte, die aber die Möglichkeit bot, eine Reihe von Verhandlungsgegenständen zu erledigen.

Beilage I.

Zürich, den 18. Mai 1926.

An den

Löblichen Historischen Verein des
Kantons GlarusGlarus.

Höflich beziehend auf meine kürzliche Unterhaltung mit Ihrem hochgeehrten Herrn Präsidenten, Herrn Dr. F. Schindler in Glarus, erlaube ich mir, Ihnen beifolgend für Sie zu eigen die *Nachbildung einer Luchsinger-Scheibe* zu überreichen, mit der Aufschrift:

«M. Curat Luchsinger
Schafner des Gotzhus
Stein 1533, 1 R.»

(mit dessen Wappen versehen)

Ich nehme Veranlassung, diese Scheibe mit einigen Bemerkungen zu begleiten, ganz besonders auch über den seinerzeitigen Geber Conrad Luchsinger von Glarus, der dann später nach Zürich ausgewandert, dort Bürger wurde und dortselbst verblieb.

Conrad Luchsinger. Ich erlaube mir vor allen Dingen auf die *Geschichte der Luchsinger* von Pfarrer Gottfried Heer zu verweisen, wie sie erschienen ist im Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus, Heft 23 von 1887, Seite 28 ff.

Der Verfasser hat dieses Conrad Luchsinger sehr ausführlich gedacht, und zwar auf fol. 31 ff. Wir finden dort unter anderm folgende Berichte: «Hätte Vogt Luchsinger dem Gang der Reformation, wenn es in seiner Macht gestanden wäre, wohl gerne einen Sparren in den Weg geworfen, so finden wir dagegen einen andern seines Geschlechtes unter den eifrigen, vielleicht nur allzu heftigen Streitern für die Neuerungen: *Ratsherr Cd. Luchsinger, ein persönlicher Freund des Reformators Ulr. Zwingli.*

Bekanntlich war der Letztere 1506—1516 Pfarrer in Glarus, und so hatte in dieser Zeit C. Luchsinger Gelegenheit, ihn kennen, schätzen und lieben zu lernen. Während Zwingli von Glarus zunächst nach Einsiedeln kam, siedelte Luchsinger seinerseits nach Zürich über. Dort errang er sich offenbar auch bald eine geachtete Stellung und wurde infolgedessen Mitglied des Rates und Zunftmeister zu den Schneidern. Als es sich 1518 in Zürich darum handelte, Zwingli von Einsiedeln an die Leutpriesterei am Grossmünster zu berufen, verwendete sich Luchsinger energisch zu Zwinglis Gunsten; indem dessen Wahl zu hintertreiben allerlei ehrenrührige Gerüchte wider Zwingli herumgeboten wurden, trat C. Luchsinger als Zeuge seiner Wirksamkeit in Glarus denselben lebhaft entgegen. Ebenso nahm er 1523 selbst schriftstellerischen Anteil an dem entbrannten Kampfe usw.»

VIII

Weiter unten sagt der Verfasser: «Ich meinerseits habe so ausführlich desselben gedacht, weil sein Chorführer, Cunradt Luchsinger, nicht bloss der erste Luchsinger gewesen, der sich literarisch betätigte, auch einer der ersten Glarner, deren Geistesprodukte die Buchdruckerkunst verbreitete. Ausser Arbogast Strub und dem bekannten Loretti, benannt Glareanus, wüsste ich meinstenfalls wenigstens keinen Glarner, deren schriftstellerische Denkmäler, durch Druck verbreitet, vor 1525 gefallen wären.»

Conrad Luchsinger ist auch erwähnt in Leus Lexikon und ferner, unter Aufführung seines Wappens, im *Geschlechterbuch der Stadt Zürich*, darinnen verzeichnet alle Geschlechter, die von anno 1111 das alte und neue Regiment der Stadt Zürich besessen etc. etc. (mit 1067 Wappen), zusammengeschrieben und gmahlt durch

Hanss Rudolf Füesslj
Anno Domini 1695.

Nach den verschiedenen Aufzeichnungen war der Werdegang des Cd. Luchsinger in Zürich folgender: Im Jahre 1501 erhielt er das Bürgerrecht. Er wurde 1515 Zwölfer bey den Schnyderen und des Grossen Rates; 1524 Zunftmeister zur Schneidern.

Im gleichen Jahre 1524 war er auch Obervogt zu Höngg. Endlich im Jahre 1526 wurde er erster zürcherischer Amtmann zu Stein am Rhein. Er starb 1548.

Im Jahre 1921 wurde ich von einem befreundeten Glasmaler auf die Existenz dieser Luchsinger-Scheibe aufmerksam gemacht, die sich im Gemeindehaus zu Stammheim im Kanton Zürich befindet. In der Hoffnung, die Scheibe erwerben zu können, sandte ich jenen Glasmaler nach Stammheim, um dieserhalb Nachforschungen anzustellen. Aus dem Berichte des Glasmalers erwähne ich folgendes:

«Die zwölf Fenster des Gemeindehaus-Saales sind mit 24 Scheiben geschmückt und bilden ein Ganzes; jede Scheibe ist mit der Gemeinde Stammheim verwachsen, entweder durch Schenkung von Bürgern wie Sulzer, Lavater etc., oder durch Gesellschaftsscheiben als Geschenke.

Was nun die Luchsinger-Scheibe selbst anbetrifft, so ist sie technisch ein Meisterwerk, aber in der Farbe etwas kurios, da die obere Partie und die beiden Figuren in Gold, weiss und schwarz variieren. Die Säulen sind oben hellviolett, weiter unten blau-dunkelviolett, der Boden grün und das Schriftband knallrot.»

Meine Versuche, die Scheibe zu erwerben, schlugen vollkommen fehl, weil terminant erklärt wurde, die Scheiben seien unverkäuflich und müssten ohne Ausnahme als Ganzes beisammen gehalten werden. Allerhöchstens könnte es sich etwa darum handeln, die ganze Sammlung dem Landesmuseum zu übergeben.

Erwähnen möchte ich noch, dass diese Luchsinger-Scheibe abgebildet ist auf fol. 165 des Werkes: Hauptmann P. de Vallière «Treue

und Ehre, Geschichte der Schweizer in fremden Diensten», illustriert von Burkh. Mangold, deutsche Ausgabe von Oberstleutnant H. Hacht, Neuenburg, Verlag von F. Zahn. Und zwar ist die Scheibe unter dem Titel angeführt: «Wappenscheibe von Stein am Rhein 1533».

Es will mir scheinen, als ob diese Luchsinger-Scheibe in der Auffassung und Ausführung Verwandtschaft zeige mit der auf Seite 175 des gleichen Werkes abgebildeten Glarner-Scheibe aus zirka der gleichen Zeit, nämlich 1550.

Ueber die Herkunft der Scheibe und wie sie nach Stammheim kam, nachzuforschen, hatte ich bis jetzt leider keine Zeit; vermutlich wurde dieselbe von Conrad Luchsinger in seiner Eigenschaft als zürcherischer Amtmann zu Stein am Rhein der Gemeinde Stammheim geschenkt, vielleicht bei Anlass eines Festes, denn der obere Teil könnte ja wohl auf ein Schützenfest hindeuten. Vielleicht ist auch die Scheibe von Stein am Rhein erst später nach Stammheim gelangt. Conrad Luchsinger war ja nach den verschiedenen Berichten jedenfalls ein impulsiver, etwas gewalttätiger Herr, denn er hat auch das Wappen seiner persönlichen Stellung angepasst. Die dem Luchse in die Tatze gegebene Schere bezieht sich jedenfalls auf seine Zugehörigkeit und seine Zunftmeisterschaft bei der Zunft zur Schneidern.

Nachdem ich für mich eine Kopie dieser Scheibe hatte anfertigen lassen, habe ich in der Meinung, damit Ihrem Interesse zu begegnen, eine weitere Nachbildung erstellen lassen, die Ihnen zum Geschenk zu überreichen ich mir hiemit erlaube.

Luchsinger-Wunderly
Ehemaliger Schweizerischer Konsul in Brasilien.

Beilage II.

Glarus, den Mai 1798.

Lieber Bruder!

Gern will ich Dir nun, da ich wieder einen ruhigen Augenblick genieße, über die mehr oder minder unrichtigen Zeitungsnachrichten alle mir mögliche Erläuterung und Beruhigung erteilen. Den 26., 27. und 28. April strömten die Bauern aus den umliegenden Gegenden der Stadt Rapperswil haufenweise auf selbe los, eröffneten dort mit Gewalt das Zeughaus und nahmen allen Kriegsvorrat weg, forderten von Stadtbürgern unter Mord- und Branddrohung Wein, Brot, Käs, Fleisch und Geld. Den 28. abends stillten die in Rapperswil einrückenden Glarner blitzschnell allen diesen schrecklichen Unfug, zwangen den wütenden unterländischen Pöbel vermöge der Bajonette zur Ruhe und Ordnung, worüber uns die Rapperswiler den wärmsten Dank und Freude bezeugten.

Den 30. morgens in aller Früh, als unsere Vorposthüter aus unverzeihlicher Nachlässigkeit meist alle frühstückshalber in die Stadt zurückgingen, ohne von andern abgelöst zu sein, rückten etwa 300

fränkische Husaren gegen die Stadt an, feuerten heftig auf unsere Stadthüter, ohne jemand zu treffen. Blitzschnell wurde Lärm geschlagen, die Jäger eilten zur Stadt hinaus, verfolgten diese Husaren tapfer, die Infanteristen folgten schnell nach — innert einer Stunde waren alle Feinde weit versprengt —, aber sie lagerten sich wieder auf ihren Vorposten, den für sie so vorteilhaften Hügeln, wo sie zugleich ihr schweres, schreckliches Kartätschengeschütz hatten, und wir mussten unsere Infanteristen in der für uns allzu nachteilig weiten Gegend verteilen, hin und wieder unten an die Hügel stellen, um wenigstens nicht von allen Seiten von ihnen umzingelt zu werden. Fünfmal rückten die Feinde an verschiedenen Orten wieder vorwärts, wurden aber durch die Anführung der zwei jungen Paravicini bis gegen Mittag tapfer zurückgehalten, ohne sich jedoch allzusehr des Feindes vorteilhaften Anhöhen und darauf gepflanzten Kartätschen zu nähern, während auf der andern Seite bei Bäch und Wollerau die Unsrigen meist allein drei Stunden lang gegen den Feind und deren mörderische Kartätschen fochten. Um 11 Uhr mittags kam auf unsere Seite eine Staffette von Generalanführer Paravicini, dass sie auf ihrer, der Richterswiler Seite mit Gewalt zum Rückzug gezwungen und er selbst stark an der Hand verletzt worden, und dass wir ebenfalls besser tun, uns allmählig zurückzuziehen, um nicht von allen Seiten umzingelt und unnützerweise in Stücke gehauen zu werden. Auf unserer Seite kam es also niemals zu einem eigentlichen Gefechte, weil wir zum voraus Befehl hatten, nicht offensiv zu handeln, bis und so lang wir von der andern Seite Bericht vom dortigen Sieg oder Niederlag hätten, um das Unglück der Weiber und Kinder nicht zu vergrössern, und weil wir bis auf eingelaufenen Bericht unsere Posten nur defensiv zu behaupten trachteten und nach erhaltenem Bericht der Niederlag alles nach und nach rückziehen machten, wo alsdann viel in einem Lauf vom Gubel und Rapperswil bis nach Linthal und Elm wie die Hasen liefen, Flinten und Patronentaschen verwarfen.

Bei Bäch und Wollerau taten die Schwyzer, so wie mir hier jedermann dort Anwesende versichert, wenig; hingegen hielten sich selbe bei Schindellegi gegen Einsiedeln und Rothenturm zu tapfer, fügten der fränkischen Armee grossen Schaden zu. Das gleiche taten die Glarner bei Bäch und Wollerau. Bei Bäch schlugen sich von morgens 8 Uhr bis nachmittags gegen 1/2 2 Uhr zwei Compagnien glarnerischer Jäger wie Helden, nachdem auch schon die meisten Infanteristen zurück waren, gaben aber in ihrer grausamen Wut keinem Franken Pardon, wor er schon dringendst bat. Der gute alte Paravicini ist wohl nicht so leicht verwundet, als man sagt, denn eine Kugel durchbohrte und zerschmetterte bereits alle seine Mittelhandknochen, sodass diese vierzehn Tage die heftigsten Schmerzen und ratlosesten Nächte die unvermeidlichsten Folgen dieser (wie man sagt) leichten Wunde bei seinem ohnedem kränkelnden Körper waren. Man tut diesem alten,

braven Bürger gewiss viel Unrecht, wenn man ihn der Nachlässigkeit beschuldigt, da er zur Anführung des ungebundenen Volkes der Erste sein musste und war und beim Wegfallen seines aide-major Zweifel auch dessen Dienst über sich nehmen musste und derowegen auch allerdings wie er ein Opfer des unzeitigen Krieges wurde. Von Offizieren blieb nur der genannte brave aide-major Zweifel (Neffe von Dekan Zweifel) tot; stark verwundet wurden der alte Paravicini und der aide-major Hauser (des Landammann Hausers Sohn von Näfels). Der Ueberrest der Toten und Verwundeten sind gemeine Soldaten. Die Anzahl der glarnerischen Toten und Verwundeten ist zwischen 70 und 80, die Anzahl der Schwyzer Toten und Verwundeten nach des Landammann Hedlinger Sohns Sage (der gestern von Schwyz hieher kam) gegen 200. Die Anzahl der verwundeten und toten Ober- und Unterländer ist mir unbekannt. Die Urner und Unterwaldner standen in keinem Gefecht, verloren folglich (wie man sagt) keinen Mann. Der frankische Verlust (dachte ich) möchte Dir von Zürich aus besser als mir bekannt sein. Der junge O. Paravicini (Sohn des Verwundeten), der letzten Montag von Zürich zurückkam, sagte mir, die Franken gaben ihm die Anzahl ihrer Verwundeten und Toten gegen die kleinen Stände zu 3000 an, welches ich aber gegen den unverhältnismässigen Verlust der kleinen Stände für allzu übertrieben halten muss. Wenigstens bedauern die Franken den Verlust etlicher ihrer Hauptoffiziere gegen diese Bergstände gar sehr und wollen nicht mehr gegen dieselben vorrücken.

Dass Meister aber die zugefügte Unfug der Glarner beim Rückzug von Bern zu klagen habe, zweifele ich keinen Augenblick, da etliche derselben mit sehr gefüllten Habersäcken und siech angesteckten Körpern zurückkamen und zudem unsere zu Bilten und Urnen vor vierzehn Tagen gelegenen Soldaten sich gegen die dortigen Einwohner (die doch noch Landsleut waren) in jeder Rücksicht ebenso schlimm und ungebunden aufgeführt haben, als die zügellosesten fränkischen Soldaten oder kaiserlichen Rothmänteler sich irgendwo aufführten, wo ihre strenge Mannszucht beiseite gesetzt ward.

Seit dem 30. April wird nun hier in Glarus alle Abend von 8—9 Uhr eine öffentliche Betstunde gehalten, die gar fleissig besucht wird. Ob aber dieser neue fromme Eifer von wirklicher reuevoller Besserung oder aber von blossem fanatisme des stolzen und groben Volkes herühre, müssen erst noch die reifenden Früchte in Zukunft lehren. Einmal scheinen die schönen Blüten jetzt noch eher zu walten, als zu Früchten zu reifen. Der stille, ehemals brave Bürger ist hier bei der Staatsumwälzung ganz ruhig, der Janhagelpack aber braust noch hin und wieder und möchte gern noch einmal Krieg, um aufs Neue rauben und stehlen zu können; aber nun bekommt er f. l. nicht mehr die Oberhand.

XII

Von Contributionen und fränkischer Truppenbesatzung ist hier noch keine Rede. Die Franken ziehen sich fast täglich aus dem St. Gallischen und Appenzellischen über Kaltbrunn in guter Ordnung zurück.

Gestern war der Tag, wo die Wahlmänner vom ganzen vergrößerten Kanton zusammenkommen sollten, um die neuen Äemter zu besetzen. Unsere drei schon voreilig Gewählten und Abgesandten nach Aarau kamen (so wie es Dir schon ahndete) auch wieder zurück, um gesetzmässig vom ganzen Wahlkörper gegeben zu werden. Da aber von Werdenberg, Sax, Gams und Rapperswil keine Wahlmänner ankamen, so geht heute abend eine Gesandtschaft von A. Heussi von Bilten, alt Landvogt Bernold von Glarus und alt Landammann v. Bach? zum General Schauenburg, um ihm den Ungehorsam obiger Distrikte anzuzeigen, daher die Auswahl der Beamten wieder auf wenige Tage aufgeschoben wird. Ein Verzeichnis aller Wahlmänner des vergrößerten Kantons kann ich Dir noch nicht liefern, weil es noch nicht zu haben ist; ein wenig Mühe soll mich aber nicht dauern, um Dir hierin sobald möglich entsprechen zu können. Für dieses Mal folgen einmal die mir bekannten Wahlmänner des alten Kantons:

- von Bilten: Heussi, alt Landvogt.
- » Urnen: Schlittler und Schindler, des Rats, eingesperrt, gleich wie von
Näfels: Zeugherr Müller, Ratsherr Müller, Major Müller, Landvogt Hauser,
- » Mollis: Landammann Schindler, Zeugherr Schindler, Richter Zwicki, Ratsherr Schmid, Schatzvogt ?
- » Netstal: Landfendrich Kubli, Richter Leutziger, Rabenwirt, Ratsherr Zweifel und Tagwenvogt Leutziger,
- » Glarus Landammann Zweifel, Zwicki, die Wetterfahne Vice-Pannerherr Zwicki, Ratsherr Heer, Landseckelmeister Tschudi, Landvogt Zwicki, Ratsherr Zweifel, jung Oberst Paravicini, ein talentvoller junger Held,
- » Ennenda: Ratsherr Oertli, Ratsherr Becker, Kirchenvogt Trümpi, Steuervogt Jenny,
- » Mitlödi: Ratsherr Wild, Ratsherr Steger,
- » Sool: Ratsherr Jenni,
- » Schwanden: Landvogt Blumer, Hauptmann Hefti, Major Tschudi, Sohn von Ratsherr und Chirurgus, Schatzvogt Peter Zopfi, Pfister und Landsweibel Blumer, Ehrenmann.
- » Luchsingen: Ratsherr Blumer von Nidfurn, Tagwenvogt Hefti in Adlenbach,
- » Schwändi: Ratsherr Zimmermann,
- » Haslen: alt Tagwenvogt Jost Zweifel,

- von Betschwanden, Dornhaus, Diesbach und Hätzingen: alt Seckelmeister Peter Hefti, Gesandter Thomas Legler, Tagwenvogt David Knobel,
- » Rüti und Ennetlinth: Ratsherr Kundert, Rüti, Daniel Kundert, Rüti,
 - » Linthal: Ratsherr Adam Zweifel, Hauptmann David Zweifel, Kirchmeier Hans Stüssi,
 - » Engi: Lieut. Sebastian Marti, Tagwenvogt Adam Marti,
 - » Matt: Lieut. Math. Wohlwend, Tagwenvogt Joachim Stauffacher,
 - » Elm: alt Ratsherr J. J. Zentner, Ratsherr J. J. Freitag. Schulvogt H. Elmer,
 - » Kerenzen: Ratsherr Kaspar Britt, Ratsherr M. Ackermann, J. Kirchmeier, Tagwenvogt, Peter Kamm, Steuervogt.

Für dieses Mal muss ich enden. Lebe wohl, sei vielmal gegrüsst von meiner lieben Gattin und Deinem getreuen Bruder

Dr. Trümpi.

Beilage III.

Aus den A(rchives de la) B(ourgeoisie de) S(ion) 204, 10.

Wir der Lanndtammann Vnd Raet zu Glarus Verjehent offenlich mit disem Brieff das wir vff siner Datum by eynandern gwesen sind vnd vor vns ist erschinen der from vnd vest Cristoffel von sylinen vnd vns erscheynt wie Er vnd sin Bruder Caspar mit dem Hoptmann vnd der Landschaft wallis Etlich handel vnd Sachen nach lut etlicher geschrifften harin vergriffen rechtlich uszutragen vnd aber inen nach inhalt oder uswysung der vor gemelltn geschrifften zu beydersyten nachgelassen ob deweder party gegen der andern in dem rechten mit der vrtal beschwertt wery zu appendieren auch nach Usswysung der egemelten geschrifftn alls auch die obgenanntn beyd Gebrueder gethon hand vnd also ir vrtal vnd Handel für vnser trüwen lieben Eydgnossen von zürich vnd vns gezogen vnd vns Ernstlich gebetten vns semlichs rechten zu beladen &c. Des zu vrkunt so haben wir vnser gemeyn landtz insigel offenlich lassen drucken in disen Brieff der geben ist uff sonntag vor sant volrichs tag in dem iar da man zallt nach der geburt cristi Tusend vierhundert vnd im siben vnd nützigesten iare.

Dem Urtexte gleichlautend:

(L. S.)

Staatsarchiv Wallis A. B. S. 204, 24 («Minuten»)

Sitten, den 12. April 1926.

Dr. L. Meyer, Staatsarchivar.

Beilage IV.**Abschrift aus dem Protokoll der Standeskommission
vom 1. September 1843.**

Es erscheint Herr Felix Weber von Netstall für sich und seinen in Russland wohnenden Bruder Rudolf Weber; einerseits eröffnend: Sie haben von einem russischen Edelmann ein Bezirk Länderei angekauft, können den daherigen Kaufakt nach kaiserlich russischen Gesetzen aber nicht auf ihren Namen fertigen lassen, sofern sie nicht nachweisen können, dass sie aus adeligem Geschlecht abstammen. Sei das Geschlecht Weber in hiesigem Kanton zwar nicht zu den adeligen zu zählen, so sei es wenigstens eines der ältesten des Landes und wie alle andern ein freies. Den Abkömmlingen desselben sei der Zutritt zu allen Ehrenstellen im Civil- und Militärfache stets offen gewesen, und es habe dasselbe keine anderen Lasten zu tragen gehabt, als die, welche auch jedem andern Geschlechte des Landes obgelegen seien; — anderseits die Bitte stellend: es möchte ihnen eine amtliche Attestation in obigem Sinne ausgefertigt werden, in welchem Falle sie verhoffen, den Kaufakt auf ihren Namen fertigen lassen und im Weitern dann auch andere wesentliche Begünstigungen im russischen Reich geniessen zu können. —

Beschluss:

Es sei diesem Begehren zu entsprechen und den Petenten eine Attestation in nachfolgender Form auszufertigen:

*Wir Landammann und Standeskommission
des Kantons Glarus, in der Schweiz
urkunden anmit:*

Dass das Geschlecht der *Weber* von Netstall schon in dem 14ten Jahrhundert eines der älteren Geschlechter des Landes Glarus gewesen ist; dass dieses *freie* Geschlecht zu allen und jeden Ehrenstellen, namentlich zu allen Würden und Aemtern im Civil- und Militärfache freien Zutritt gehabt, hiezu wahlfähig war und solche Stellen auch bekleidet hat und jetzt noch bekleidet; dass diesem Geschlecht keine andern Pflichten gegen den Staat oblagen, als die jedem andern freien Geschlechte obliegenden, nämlich den Staat, wenn es dazu aufgefordert wurde, mit Schild und Speer zu schützen, und dass es auch keine anderen Lasten oder Abgaben zu tragen hatte, als jedes andere freie Geschlecht,

und erklären

dass Vorweiser dieses, Herren Felix und Rudolf Weber von Netstall von Weberscher Familie direkte abstammen, diesem freien Geschlechte angehören und eheliche Söhne des Herrn Major Felix Weber und der Frau Magdalena geb. Kundert von Netstall seien, dass das beigefügte Wappen, bestehend in einem silberweissen Stundenglas im blauen Felde,

worauf ein offener Helm mit goldenen Spangen, auf diesem eine goldene Krone und auf letzterer wiederum das gleiche Stundenglas ruht, dasjenige des oberwähnten freien Geschlechtes sei.

Zu wahrer Urkunde dessen haben wir gegenwärtige Attestation in üblicher Form ausfertigen und mit unserem Kantonssiegel verwahren lassen.

So gegeben in unserer Sitzung zu Glarus den 1. September 1845

Im Namen von Landammann
und Standeskommission.

Am 15. September 1845 verlangt Markus Michel von Netstal für seine beiden Schwäger Jakob Heinrich und Fridolin Hösli in Russland eine Bescheinigung darüber, dass sie adeliger Abkunft oder doch aus einem freien Geschlecht seien.

Wird angewiesen, das Gesuch schriftlich einzureichen mit den Ausweisen und nachzuweisen, dass sie aus einem adeligen oder wenigstens freien Geschlecht seien.

Hauptversammlung

Mittwoch den 8. Dezember 1926, 3¹/₂ Uhr nachmittags
im «Glarnerhof» in Glarus.

Anwesend: 60 Personen.

1. Der Präsident Dr. Fr. Schindler begrüsst die zahlreiche Versammlung und teilt mit, dass die in der diesjährigen Porträt-sammlung des Kunstvereins vereinigten Bilder wandweise durch Photograph Müller photographisch aufgenommen wurden. Die Besitzer haben sich bereit erklärt, sie dem Historischen Verein auf Wunsch hin zwecks Vervielfältigung zur Verfügung zu halten. Der frühern Anregung des Herrn Pfarrers Thürer ist dadurch in der Hauptsache entsprochen.

2. Die Herausgabe des F a h n e n b u c h e s erleidet eine ungewollte Verzögerung dadurch, dass der neue Bearbeiter des Textes, Herr Staatsarchivar Dr. Durrer in Stans, infolge anderweitiger Beanspruchung den umgearbeiteten Text noch nicht zur Verfügung stellen konnte. Sobald dieser eingegangen ist, wird der Druck zu Ende geführt werden.

3. Als neue Mitglieder werden aufgenommen:

Dr. Müller, Redaktor des Glarner Volksblattes, Näfels.

Dr. Hans Trümpy, Ratsschreiber, Glarus.

J. J. Laager, Sekundarlehrer, Mollis.

4. Herr *J. J. Kubly-Müller*, Glarus, hält einen Vortrag über «Die Glarner Landvögte gen Werdenberg».

Der Vortragende teilt mit, dass seine Arbeit aus einem Wunsche der gegenwärtigen Besitzer des Schlosses Werdenberg hervorgegangen ist, die Glarner Landvögte, die während fast drei Jahrhunderten dort gehaust haben, genauer kennen zu lernen. Er zeigt, wie nur wohlhabende Leute daran denken durften, eine Landvogteistelle zu übernehmen, da dies infolge der sogenannten Auflagen mit starker finanzieller Belastung verbunden war. Grossen Gewinn aus ihrem Amt zu ziehen, war ihnen nicht möglich. Von 1517—1798 sind 93mal Landvögte auf eine Amtsdauer von je 3 Jahren nach Werdenberg abgeordnet worden, einige von ihnen zu wiederholten Malen, so dass im ganzen 87 Landvögte zu verzeichnen sind. Die Tyrannei der Glarner Landvögte im Werdenbergischen kann nach allem, insbesondere den neuesten Forschungen Dr. Winteler, nicht so furchtbar gewesen sein, wie sie früher etwa geschildert wurde. Es waren viele höchst ehrenwerte Männer unter ihnen.

Da die Arbeit des Herrn Kubly-Müller in einem künftigen Jahrbuch des Historischen Vereins publiziert werden wird, unterbleibt an dieser Stelle eine eingehende Inhaltsangabe der gehaltvollen Arbeit.

In der Diskussion, die von den Herren Schuler-Ganzoni, Dr. Ad. Jenny-Trümpy, Dr. Nabholz, Dr. Winteler und Staatsarchivar Frey benützt wurde, fand die von J. N. Senn verfasste Werdenberger Chronik Erwähnung und wurde über das seit 1791 in Glarus eingeführte Kübelloos und die Rolle, die der letzte Glarner Landvogt in Werdenberg, Heinrich Freitag, spielte, näherer Aufschluss erteilt.

Mit verbindlichem Dank an den kenntnisreichen, überaus fleissigen Referenten Herrn J. J. Kubly schliesst der Präsident um 6¼ Uhr die Verhandlungen.



Frühjahrsversammlung

Samstag den 14. Mai 1927, 2 Uhr nachmittags
im Hotel Schwanderhof in Schwanden.

Anwesend: ca. 40 Personen.

Der Präsident, Herr Dr. F. Schindler, begrüsst die Versammlung und gibt Auskunft darüber, wie weit die Vorarbeiten für Herausgabe des Fahnenbuches bisher gediehen sind. Orell Füssli in Zürich haben die farbigen Bildertafeln fertig erstellt, dagegen fehlt noch der Text, den Staatsarchivar Dr. R. Durrer zur Ueberarbeitung übernommen hat. Sobald dieser eingegangen ist, wird die Arbeit zu Ende geführt werden können.

Dem Vereine sind verschiedene S c h e n k u n g e n zugekommen: Herr Pfarrer Bruhin, Glarus, hat ihm das aufschlussreiche Werk «Geschichte des Stiftes Einsiedeln» übergeben; es ist vom Präsidenten an die Landesbibliothek übermittelt worden.

Die vor kurzem verstorbene Frau Ständerat Verena Legler-Weber, Glarus, hat den Verein mit einem Legate von Fr. 1000.— bedacht und überdies ihm vermacht: Die Original-Gipsplatte vom Grabmal ihres Gatten, das Gesangbuch ihres Vaters und 6 Plaketten, die bei besondern Anlässen Herrn Ständerat Legler übergeben wurden; nämlich

- bei der Feier des 100jährigen Bestandes des Kts. Aargau;
- bei der 400jährigen Bundesfeier des Kantons Basel, 1901;
- bei der Einweihung der neuen eidg. Münzstätte in Bern, 1907;
- bei der Feier des 50jährigen Bestandes der Republik Neuenburg, 1898;
- beim Durchstich des Simplons;
- bei der Eröffnung der Simplonbahn.

Diese Zuwendungen werden mit bester Verdankung an die verstorbene Donatorin, die immer ein eifriges Mitglied des Vereins gewesen ist, entgegengenommen. Zu ihren Ehren erhebt sich die Versammlung von den Sitzen.

Herr Dr. Walter Sonderegger hat dem Verein geschenkt: eine Werdenberger-Jahresrechnung von 1789 im Original, verfasst von Neunerrichter und Landvogt Samuel Blumer.

Herr Nationalrat R. Tschudy legt die Jahresrechnung des Vereins für das Jahr 1926 vor. Die Kassarechnung weist an Einnahmen auf Fr. 1322.89, an Ausgaben Fr. 1048.05. Das Vermögen hat sich vermehrt um Fr. 611.25 und ergibt auf 31. Dezember 1926 einen Aktivbestand von Fr. 3191.69. Die Rechnung wird genehmigt und dem Rechnungssteller bestens verdankt.

Als neues Mitglied wird in den Verein aufgenommen Herr Lehrer Abraham Knobel-Gübeli, Glarus.

Das Präsidium macht auf einige neuere historische Publikationen aufmerksam, so die Abhandlung von Dr. med. Paul Zweifel, Leipzig, über «Die Schlacht bei Sempach» und die sämtlichen Mitgliedern zugestellte Dissertation des Glarner Hans Speich: «Betrachtungen zur glarnerischen Sozialgesetzgebung».

Eingegangen ist ein vom 12. Mai 1927 datierter Aufruf eines Komitees, das zur Gründung einer schweizerischen Gesellschaft zur Erforschung und Erhaltung alter Burgen und Burgruinen einlädt.

Hierauf trägt Herr A. Knobel-Gübeli der Gesellschaft vor:

Historisch-topographische Mitteilungen über die Burg auf Sool.

Im Glarnerlande gibt es nur wenige spärliche Reste von ehemaligen Burgen. Die interessanteste der 7 Ruinen, Sola, liegt auf einem von Bäumen verdeckten Hügel, direkt östlich ob Mitlödi. Gut erhalten ist noch der Graben, daneben existieren noch einige Mauerreste und Wallerhöhungen. Vielleicht wurde der Platz in rätoromanischer Zeit als Refugium benützt. Die noch vorhandenen Mauerreste stammen indessen von einer mittelalterlichen Burg her. Ihre Umfassungsmauer lässt sich nach den Fundamenten feststellen. Der Zugang befand sich auf der Bergseite. Der Burgplatz war rechteckig und abgeplattet. In der Mitte des kleinen Plateaus erhebt sich ein bis zu 1 Meter mächtiges Mauerdreieck. Hier stand jedenfalls der Bergfried; möglich ist aber auch, dass die ganze Anlage nur aus einem einzigen starken Turm bestand. Funde sind bisher keine gemacht worden; doch könnten vielleicht Ausgrabungen noch bessern Aufschluss verschaffen. In nächster Zeit wird

Herr Prof. Dr. Tatarinoff in Solothurn, ein Fachmann im Gebiet prähistorischer Forschung, im Auftrag der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte eine Besichtigung und vorläufige Untersuchung vornehmen. — Aus Urkunden und alten Chroniken ist für die Geschichte der Burg nicht viel zu gewinnen. Im Säckinger Urbar wird erwähnt die Burg «uff Sole»; Aegidius Tschudis Erzählung von der Zerstörung der Burg ist ein Erzeugnis poetischer Phantasie. In einem Weidbrief von 1644 wird die «Burg» als unbedeutendes Weideland und Tagwensgebiet erwähnt; später ist das Schlossgut verschiedenen Besitzern zugeteilt worden. Keine Ueberlieferung der Dorfbewohner von Sool weiss etwas über das Schicksal der Burg und ihrer einstigen Bewohner zu erzählen.

Mit dem Wunsche, der Historische Verein möge die vorgesehenen Ausgrabungen tatkräftig fördern helfen, schliesst der Referent seine anregenden, von viel Fleiss und Liebe zur Sache zeugenden Ausführungen.

In der Diskussion unterstützt Herr Architekt H. Leuzinger-Schuler die Anregung, auf dem Kantonsgebiet eifriger nach Ueberresten aus prähistorischer und historischer Zeit zu forschen.

Der Präsident, im Einklang mit der ganzen Versammlung, spricht Herrn Knobel-Gübeli den besten Dank für seine Arbeit aus, die geeignet ist, der Tätigkeit des Vereins ein neues Arbeitsfeld zu erschliessen.

Im Anschluss an die Sitzung begibt sich der grösste Teil der Teilnehmer noch nach der erwähnten Burgruine, wo der Referent seine Mitteilungen in verschiedener Hinsicht zu ergänzen Gelegenheit fand.



